

Predigt am 26.12.2021 (2. Weihnachtsfeiertag): Lk 2,41-52
Heilige Familie

Der surrealistische Maler **Max Ernst** rief mit seinem 1926 gemalten Bild **Die Jungfrau züchtigt das Jesuskind vor drei Zeugen** in katholischen Kreisen entrüsteten Protest hervor. Das Bild kontrastiert und provoziert ganz bewusst den idealisierenden, moralisierenden Unterton rund um das erst 1920 gesamtkirchlich eingeführte Ideenfest der Heiligen Familie, das am Sonntag nach Weihnachten gefeiert wird.

Link zum Bild: https://museenkoeln.de/portal/bild-der-woche.aspx?bdw=1998_29

Warum auch soll Jesus in einer Idealfamilie aufgewachsen sein, wo doch sein ganzes Leben alles andere als ideal und harmonisch verlief? Kann denn eine Familie nur heilig sein, wenn in ihr alles glattgeht, wenn in ihr ständig gebetet und der Alltag permanent religiös überhöht wird? So jedenfalls stellte man sich lange Zeit die Heilige Familie vor, und überhöhte damit ausgerechnet jenen konfliktreichen Lebensraum, der für die Entwicklung, ja die Menschwerdung eines Kindes so lebenswichtig ist.

Wenn wir an den erwachsenen Jesus denken, der seinen Jüngern rät, auf Ehe und Familie zu verzichten, dann ist das doch eine bedenkliche Infragestellung der klassischen Familie. Oder: „*Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder. Und er streckte die Hand über seine Jünger aus und sprach: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.*“ (Mt 12,48-50)

Kurzum: Ich finde es tröstlich, dass uns das Fest der Heiligen Familie bei Lichte besehen und nüchtern gesehen keine heile Welt vor Augen stellt, sondern im Gegenteil erkennen lässt, dass sich unsere eigenen Familienkonflikte bereits in der Familie von Nazareth angedeutet finden, wenn wir nur an den aufmüpfigen zwölfjährigen Jesus im Tempel denken. Das radikal Neue scheint mir gerade an dieser Nahtstelle aufzubrechen, wo Jesus sich schließlich ganz von seiner Herkunft löst und die neue Familie seiner Jüngerschaft begründet. Zu dieser gehört dann freilich auch seine Mutter. (Dass wir von Josef zu diesem Zeitpunkt nichts mehr hören, lässt darauf schließen, dass er bereits gestorben war.) Maria aber gehört zu der neuen Familie des Herrn nicht deshalb, weil sie ihn geboren und aufgezogen (und vielleicht auch einmal gezüchtigt hat), sondern weil sie zu den ersten gehörte, die ihm nachfolgten und an ihn glaubten.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)